Krakauer Zeitung.

Nr. 5. Samstag den 7. Jänner 1865.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Carl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. Jänner d. J. begonnene neue Quartal der

„Krakauer Zeitung."

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1865 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Jänner d. J. den Nachbenannten die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, die denselben verliehenen fremden Orden annehmen und tragen zu dürfen, und zwar:

Dem Feldmarschall-Lieutenant Franz Freiherrn v. Baumgarten den königlich preußischen Kronen-Orden erster Classe, das Großkreuz des großherzoglich hessischen Philipp-Ordens und das Großkreuz des herzoglich nassau'schen Adolf-Ordens, beide letztere mit den Schwertern;

dem Oberstlieutenant Wilhelm Freiherrn v. Bibra, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Steininger Nr. 68, den königlich preußischen Kronen-Orden zweiter Classe;

dem Hauptmann Anton Hewrycz, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Martini Nr. 30, denselben Orden dritter Classe und

dem Kriegscommissär Joseph Schredt, diesen Orden vierter Classe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben zufolge des Allerhöchsten Handschreibens vom 2. Jänner d. J. dem gleichzeitig der niederösterreichischen Statthalterei zur Dienstleistung zugewiesenen Hofrathe der steiermärkischen Statthalterei, Peter Edlen v. Schlosser, den Titel und Charakter eines Statthalterei-Vicepräsidenten taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Jänner d. J. dem Rathssecretär des Militär-Appellationsgerichtes, Anton Kemminger, bei dessen Uebernahme in den Ruhestand, den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Jänner d. J. allergnädigst anzubefehlen geruht, daß der Viceadmiral Hanns Birch Freiherr v. Dahlerup in sein früheres Pensionsverhältniß zurückzutreten hat.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. December v. J. den bisherigen außerordentlichen Professor der Chemie an der Universität in Padua, Dr. Franz Filipuzzi, zum ordentlichen Professor desselben Lehrfaches ebendaselbst allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Der Oberstlieutenant Anton Ritter v. Schönfeld, des Generalquartiermeisterstabes, zum Obersten und Commandanten des Infanterie-Regiments König Wilhelm III der Niederlande Nr. 63;

der Oberstlieutenant Paul Graf Hompesch-Bollheim, des Dragoner-Regiments Fürst zu Windisch-Graetz Nr. 2, zum Obersten und Commandanten des Uhlanen-Regiments Graf Wallmoden-Gimborn Nr. 5;

zu Oberstlieutenants die Majore:

Wilhelm Ritter v. Görtz, in der Rangsevidenz des Infanterie-Regiments Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin Nr. 57 und Adjutant beim Truppencommando zu Triest, in dem genannten Regimente, mit der Bestimmung zur Einrückung zum Truppendienste;

Jakob Friedl, des Infanterie-Regiments König Wilhelm III. der Niederlande Nr. 63, im Regimente;

Johann Wieser Edlen v. Brunnecken, des Infanterie-Regiments Großfürst Constantin v. Rußland Nr. 18, im Regimente;

Adolf Freiherr Hammerstein v. Gesmold, des Kürassier-Regiments König Johann von Sachsen Nr. 3, im Regimente,

und Julius Graf Attems, des Uhlanen-Regiments Graf Wallmoden-Gimborn Nr. 5, im Regimente;

zu Majors die Hauptleute erster Classe:

Nikolaus Eigenbrodt, des Infanterie-Regiments Erzherzog Ernst Nr. 48, im Regimente;

Carl Freiherr v. Urban, des Infanterie-Regiments König Wilhem III. der Niederlande Nr. 63, im Regimente;

Gustav Dierkes, des Infanterie-Regiments Großfürst Constantin von Rußland Nr. 18, im Infanterie-Regimente Kaiser Franz Joseph Nr. 1;

Wilhelm Derschatta v. Standhalt, der Montursbranche, in derselben und zum zweiten Stabsofficier bei der Monturscommission zu Brünn;

der Rittmeister erster Classe Julius Freiherr Fleißner Ritter v. Wostrowitz, des Uhlanen-Regiments Graf Wallmoden-Gimborn Nr. 5, im Regimente;

der Oberstlieutenant-Auditor und Vorstand der zweiten Abtheilung des Landesgeneralcommando in Wien, Jakob Wimmer, zum Oberst-Auditor und Referenten beim Militär-Apellationsgerichte;

die Oberstlieutenants-Auditore: Franz Steyskal und Carl Waßhuber zu Vorständen der zweiten Abtheilung, der erste beim Landesgeneralcommando zu Temesvar, der zweite bei jenem in Wien;

der Major-Auditor Carl Bauer, des Brooder Gränz-Infanterie-Regiments Nr. 7, zum Oberstlieutenant-Auditor und der Hauptmann-Auditor erster Classe Eduard Kopetzky zum Major-Auditor, letzterer für das Rathsprotocoll beim Militär-Apellationsgerichte.

Uebersetzungen:

Der Oberstlieutenant Friedrich v. Holbein, vom Kürassier-Regimente König Johann von Sachsen Nr. 3, zum Dragoner-Regimente Fürst zu Windisch-Graetz Nr. 2;

der Major Rudolf Schmidt Edler v. Schwarzenschild, vom Infanterie-Regimente Kaiser Franz Joseph Nr. 1, zum Infanterie-Regimente Großfürst Constantin von Rußland Nr. 18,

und der Major Adolf Graf Dubsky, vom Kürassier-Regimente Kaiser Nikolaus I. von Rußland Nr. 5, zum Kürassier-Regimente König Johann von Sachsen Nr. 3.

Pensionirungen:

Der Oberst Felix v. Alemann, Commandant des Infanterie-Regiments König Wilhelm III. der Niederlande Nr. 63;

den Oberst Friedrich Graf Schaaffgotsche, Commandant des Uhlanen-Regiments Graf Wallmoden-Gimborn Nr. 5;

die Oberstlieutenants: Ludwig Radötzky v. Radotz, des Infanterie-Regiments Großfürst Constantin von Rußland Nr. 18, und Constantin v. Kuciejewski, des Infanterie-Regiments König Wilhem III. der Niederlande Nr. 63, beide mit Oberstenscharakter ad honores;

der Oberstlieutenant-Auditor und Vorstand der zweiten Abtheilung des Landesgeneralcommando zu Temesvar Franz Jüttner mit Oberst-Auditorscharakter ad honores.

• [Berichtigung.] Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. December v. J. dem Oberamtsdirector zu Innsbruck, Joseph Daxer, in Anerkennung seiner vieljährigen ersprießlichen Dienstleistung, taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht. [Aus der vorgestrigen Nummer nach Richtigstellung des Satzes wiederholt.]

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. Jänner.

Die „N. P. Z." wendet sich heute gegen den Vorschlag der „Schmerlingschen Blätter" — wie sie es nennt — daß keine Prüfung angestellt werden möge über die rechtliche Begründung der Ansprüche, welche von den verschiedenen Prätendenten auf die Nachfolge in die Elbeherzogthümer erhoben worden sind, — sondern daß die Regierung über jene Länder dem Prinzen von Augustenburg ohne Weiteres übergeben werde, weil politische Gründe für ihn am meisten sprächen, während das Recht der andern Prätendenten untersucht werden könnte, nachdem die Herzogthümer dem Prinzen überliefert wären. Bekanntlich wurde dieser Vorschlag in folgender Weise motivirt: Die Prüfung würde doch nichts Anderes ergeben, als was ohnedies Jedermann klar, daß nämlich kein Prätendent einen Anspruch auf das Ganze der Herzogthümer besitze und daß von den Bewerbern der Augustenburger noch die meisten Ansprüche habe; außerdem sei die Frage durch die unzähligen Schriften und Urkundensammlungen so vielfältig erörtert und gesichtet, daß sich jede Regierung schon längst eine feste Ansicht habe bilden können. Die „N. P. Z." erwidert: Gibt es etwa keinen Prätendenten, welcher gerechten Anspruch auf das Ganze der Herzogthümer besitzt? Der König Christian von Dänemark hatte kraft des Thronfolgegesetzes von 1853 volles Recht auf das Ganze; zwölf Jahre, bis tief in den Mai dieses Jahres hinein, hat man auch in Wien an diesem Satze constant festgehalten, und keine juristische, sondern nur politische Erwägungen riefen am Ende des letzten Maies eine Abschwenkung hervor. Durch das Friedensinstrument sind aber Oesterreich und Preußen die Rechtsnachfolger des Königs Christian geworden. Es ist ferner durchaus unbewiesen, daß der Prinz von Augustenburg die meiste Berechtigung besäße, wenn man einmal von jenem Rechte des Königs Christian absehen will. Die Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg sind vielleicht mehr begründet; jedenfalls hat er ein Nachfolgerecht bezüglich des ehemaligen Gottorper Antheils von Holstein. Eben so wenig vermag man beizustimmen, wenn gesagt wird, es sei Gelegenheit und Zeit genug für die Regierungen vorhanden gewesen, um sich ein Urtheil über die Nachfolgerfrage zu bilden. Auch hat sich der Streit fast nur um die Augustenburgischen Rechte gedreht, während dabei fast vergessen wurde, daß auch der Großherzog von Oldenburg und Preußen prätendiren. Unb geht es überhaupt an, daß versäumt werde, die Prüfung förmlich und juristisch-technisch vorzunehmen? Können die Großmächte, kann der Bund beliebig einen der Prätendenten heraussuchen und ihm die Herzogthümer überliefern, ohne daß von einer hohen Instanz, welche die höchste Autorität besitzt, die Ansprüche der andern Prätendenten solenn geprüft und als weniger gut erkannt sind? Der Großherzog von Oldenburg ist Bundesglied; Oesterreich und Preußen, die Rechtsnachfolger König Christians IX. in den Herzogthümern, sind es gleichfalls — und ihre Ansprüche wollte man zu Gunsten eines apanagirten Prinzen ohne rechtliches Gehör und Urtheil entweder ganz oder einstweilen bei Seite schieben? Solch ein Verfahren gegen Bundesglieder würde gänzlich von aller österreichischen Tradition abweichen.

Der Artikel der „Wiener Abendpost" über die irrigen an die Abberufung des seitherigen k. k. Civil-Commissärs in den Herzogthümern, Baron Lederer geknüpften Gerüchte, in welchem das innige und einige Zusammengehen der beiden deutschen Großmächte so entschieden betont war, wird von der „N. P. Z." mit Freuden begrüßt; auch wir, schreibt dieselbe, sind überzeugt, daß auch bei uns die Regierung eifrig bestrebt ist, das gute Einvernehmen mit Oesterreich aufrecht zu erhalten, das hier durchaus gewürdigt wird. „Es ist ja selbstverständlich, daß in einer so schwierigen Frage, wie die holsteinische, die beiden großen Mächte nicht jederzeit über jedes Detail von vorn herein einverstanden sein können. Aber bis jetzt haben sie sich noch immer verständigt, und das ist auch für's Künftige zu hoffen." Daß übrigens wesentliche Meinungsverschiedenheit zwischen Oesterreich und Preußen herrscht, geht aus den Antworten hervor, mit welchen die Aufklärungen verlangende Depesche des Herrn v. d. Pfordten von Seiten Oesterreichs und Preußens erwidert wird. Graf Mensdorff schlägt in seiner Antwort, über welche uns authentische Mittheilungen zugehen, einen entschieden bundesfreundlichen Ton an, bedauert, daß durch die damaligen Differenzen die Theilnahme des Bundes am Kriege unmöglich geworden, betont aber, daß diese nicht mehr zu ändernde Thatsache auf den weiteren Verlauf der Lösung der schleswig-holsteinischen Frage keine Consequenzen ausüben und die Erreichung des Oesterreich und den Mittelstaaten gemeinsamen Zieles nicht alteriren solle. Die Sprache bildet einen schroffen Gegensatz zu den in der preußischen Antwort, welche die Eventualität einer Majorisirung Preußens entschieden perhorrescirt, sich manifestirenden Gesinnungen.

Ueber das Verhältniß zwischen Österreich und Preußen drückt die ministerielle preuß. „Prov. Corr." sich folgendermaßen aus: Die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich über die schleswig-holstein'sche Angelegenheit dürften jedenfalls eine längere Zeit erfordern, ehe Ergebnisse derselben für die Öffentlichkeit hervortreten. Die dabei in Betracht kommenden staatsrechtlichen und politischen Fragen sind so umfassender und eingreifender Art, daß nur der politische Unverstand sofortige Vereinbarungen erwarten oder aus der Verzögerung derselben auf eine Erkaltung und Lockerung der Beziehungen zwischen den beiden Mächten schließen kann. So verschieden in mancher Beziehung die Gesichtspuncte sein mögen, von welchen die beiderseitigen Regierungen nach ihrer näheren oder entsendeteren Stellung zu Schleswig-Holstein selbst ausgehen, so darf doch versichert werden, daß in den Verhandlungen seither nicht das Mindeste vorgekommen ist, was mit den durchaus wohlwollenden und herzlichen Beziehungen der verbündeten Regierungen irgendwie im Widerspruche stünde. Auf beiden Seiten ist vielmehr das Bewußtsein nach wie vor maßgebend, daß die Einigkeit der beiden deutschen Großmächte, wie sie die bisherigen ruhmvollen Erfolge erringen ließ, so auch die einzige Gewähr für eine allseitig ersprießliche Lösung der schleswig-holstein'schen Frage und für eine gedeihliche Entwickelung der deutschen Bundesverhältnisse ist.

Freiherr v. Lederer wird zur Berichterstattung in Wien erwartet.

Die Landstände des Herzogthums Lauenburg haben in Folge der Zusage, die ihrer Deputation in Berlin geworden, eine Dankadresse unterm 23. Nov. an den König von Preußen gerichtet, worin es heißt: „Wir geben uns der frohen Hoffnung hin, daß in nicht ferner Zeit Eurer königl. Majestät wir als unserem alleinigen Landesherrn unsere Unterthanen-Huldigung werden darbringen können."

Die preuß. „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Um volle Gewähr zu haben für die Befriedigung der preußischen und der deutschen Interessen, finden betreffs

Feuilleton.

Wiener Briefe.

Wien, 29. December.

XIV.

Prälat und Poet, eine Neujahrsgeschichte. — Profanation durch schlechte Porträts. — Für Frau Mathilde. — Fichtner's Abgang von der Burgbühne.

Sie erwarten, lieber Freund! vielleicht eine Neujahrsrede, Gratulationen an Ihre Leser, an Sie? nichts von alledem folgt, wie Sie sehen werden. Wir verbeißen uns alle so an Bullen, daß uns Liebesworte fehlen. Das arme Feuilleton sitzt unterm politischen Strich, hart beim Ofen auf dem Schämel und darf nicht reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Ich will nur gleich das ganze Neujahrsceremoniell über Bord werfen und erzähle Ihnen eine nette Geschichte von einem pfiffigen Poeten und einem noch pfiffigeren Prälaten, die am Neujahrstage spielte. Versuchen wir heuer in unserer ersten Epistel zu lachen! Also zur Sache.

Es war Einer ausgegangen, einem reichen Prälaten in Wien Glück zu wünschen zum Neujahr. Dieser Eine zählt zu den vielbekannten, heitersten Poeten der Stadt und so — dachte der Gratulant — bringe ich dem Herrn Prälaten mein jüngstes Heftlein humoristischer Gedichte als lustige Neujahrsgabe — — und im Hintergrunde der Gedanken unseres lustigen Poeten schimmerte eine Rolle oder doch ein Röllchen mit goldenen Füchsen; denn der Hochwürdigste hat Batzen, viel Batzen, wenn auch die Leute sagen, daß der Herr Prälat fest sitzt auf seinen Batzen. Gedacht, gethan! Unser Poet ließ sich daher am Ersten hujus fein säuberlich barbieren, kämmen, ja sogar frisiren, unterwarf sein ganzes roth-schillerndes Häuptlein einer Generalpolitur, wodurch er seiner nächsten Umgebung beinahe unkenntlich für den ersten Augenblick erschien, und sein Buch unterm Arm trat er den Weg zum Prälaten an. Dieser empfing den Poeten überaus freundlich und bemerkte, wie schade, daß der Autor seine Gabe mit rothem Einband und Goldschnitt versehen und sich damit unnütze Spesen gemacht, da doch der Inhalt schon an sich so werthvoll sei. Der Prälat überfloß nach und nach in Lobpsalmen über unseren Gratulanten und erbat sich nun auch seinerseits, demselben sich erkenntlich erweisen zu dürfen. Er bat unseren Humoristen, Platz zu nehmen, dankte noch einmal für die eben erhaltenen, wie er sagte, freilich sehr weltlichen poetischen Ergüsse, die er fleißigst zu lesen versprach, und entfernte sich für einen Augenblick in sein Schreibzimmer. Der feinohrige Poet hörte was, wie wenn man eine Lade erschließt; auch wie: kling! kling! klimperte es in seinen Ohrmuscheln — — da trat der Prälat aus der Thür heraus, eine mächtige Rolle in der Hand. War das eine Rolle mit Gold — dann mochten dem speculativen Musensohn die Augen übergehen. Seine hochwürdigen Gnaden aber sprachen die Worte: „Mein geliebter Sohn in Christo! wenn ich auch nicht in der Lage bin, Ihre Neujahrsgabe Ihnen mit gleicher Münze zu erwidern, da es mir der Herr versagte, sein Lob und seine Ehre in Verslein zu bringen, so erlauben Sie mir doch das Vergnügen einer Gegengabe, nehmen Sie diese freilich sehr bescheiden eingekleidete Rolle von mir zum Angedenken!" — Sprach's, erhob dabei den Finger, wie zum Segen, reichte dem Poeten die Hand, welcher darnach schnappte, halb zum Kusse, halb zur Empfangnahme der Rolle — — und unser Freund, Sie kennen ja den Mann so gut wie ich, stand im Vorgemache, noch mechanisch in Bücklingen hinter der Thür nachvibrirend, bis ihn der Kammerdiener zur Treppe geleitete. — Lang war die Rolle allerdings, aber leicht, sehr leicht und doch im Innern gewichtig. Unser Poet stutzte, als er die Papierhülse gelüftet, nicht wenig; er hielt ein gedrucktes Heft Papier in Händen — — drei Advent-Predigten des Herrn Prälaten N. N. u. s. w. Auf ein so großmüthiges, so eigenthümliches Geschenk war unser Männlein nicht gefaßt gewesen. Jedenfalls ist der Herr Prälat aber ein kluger Mann, der als Mäcenas prächtig Bescheid zu geben weiß. Unser Poet hat aber was darauf verwettet, wie er in Kürze dem geistlichen Herrn einen Schabernak spielen werde. Der Plan der „Rache" ist gefaßt und gut; sobald er ausgeführt, erzähle ich Ihnen den Schluß der Dedicationsgeschichte. Für den Augenblick darf ich nicht aus der Schule schwatzen. Es scheint uns nicht mehr als billig, daß auf humoristische weltliche Liedlein eine — Predigt folgt.

Ich selbst will auch eine Predigt halten u. z. eine Strafpredigt. Ich habe mich gestern weidlich geärgert.

Wir werden durch Kritiken gewarnt vor schlechten Büchern; die Bilder, Lithographien u. s. w. im Handel kommen seltener daran. So hat mich denn neulich der bitterste Unmuth ergriffen über zwei Porträts der kaiserlichen Majestäten, so daß ich ihn laut von mir geben wollte. Bekanntlich sind Kaiser und Kaiserin hervorragend schöne Persönlichkeiten und wären in der Gesellschaft durch ihre äußere Erscheinung Schmuck und Zier derselben, wenn — ihnen auch kein Thron beschieden. Ich erachte es daher geradezu für unerlaubt, für profanirend, wenn jämmerliche Sudler, die uns alle so theuren und geliebten Häupter geradezu verunstalten und zur Carricatur verzerren. Ich warne geradezu vor den neuesten zwei Majestäten-Porträts, die bei einem gewissen A. Tomaselli, Wien, Mariahilf Nr. 24 in Folioformat erschienen. Der Verleger ist noch blöde genug auf den Blättern zu bemerken: Mit Vorbehalt gegen allen Nachdruck. (Lithographirt von J. Stromayer, gedruckt bei H. Schlitter). Wo in aller Welt findet sich wer, diese Bilder, wahre Majestätsbeleidigungen! nachzudrucken? Anbei drängt sich uns aber auch noch die Frage auf, ob denn nicht gegen solche Ausschreitungen auf sogenanntem Kunstgebiete Abhilfe möglich wäre? dergleichen nichtswürdige Producte streifen ins Gebiet der Carricatur und von d

ger künftigen Stellung Schleswig-Holsteins Berathungen in verschiedenen Geschäftsbereichen statt, namentlich betreffs der militärischen, maritimen und Handelsverhältnisse.

Die Reise des Prinzen Karl von Preußen nach Wien, welcher wahrscheinlich die preußische Antwort auf die Note Oesterreichs überbringt, ist auf Ansuchen von Wien aus in Folge der Hoftrauer wegen Ablebens der Großherzogin Marie von Toscana verschoben worden; doch ist die spätere Ankunft des Prinzen gewiß. Wie eine tel. Depesche der „Schl. Ztg." aus Berlin meldet, hat sich Se. k. Hoheit der Prinz Friedrich Karl am 4. d. von Sr. Majestät dem König verabschiedet. (s. u. N. N.)

Die „Nord. Allg. Ztg." vom 24. d. Mts. bringt über die von uns des nähern besprochene Note des Herrn v. Bismarck an die baierische Regierung einen Artikel, welcher diese Note noch überbietet. Es heißt in diesem Artikel: „Diese Note ist keine Actualität, die durch eine vorübergehende politische Combination hervorgerufen worden ist, sondern sie ist ein Programm. Aber dies Programm ist nicht das eines Ministers oder eines Cabinets, sondern es ist das Programm des preußischen Staates für dessen Gegenwart und Zukunft. Es wird niemals einen preußischen Minister geben können, der gegen dies Programm zu handeln vermöchte, wie es Herr v. Bismarck in der Note vom 13. Dec. 1864 formulirt hat."

Der „Const. Oest. Ztg." schreibt man aus München, 3. d.: Die Mittheilungen, welche aus Wien auf die letzte Depesche des Herrn v. d. Pfordten hier eingegangen sind, lauten durchaus befriedigend, da darin gesagt wird, daß Oesterreich in der Herzogthümerfrage das Bundesrecht wahren werde. Aehnliches soll auch in Dresden und Stuttgart mitgetheilt worden sein. Herr v. Varnbühler, der württembergische Minister des Aeußern, hat in der Unterredung, welche er mit Herrn v. d. Pforten hatte, ausdrücklich auf diese Gesinnungen Oesterreichs hingewiesen und von allen extremen Schritten dringendst abgerathen.

In Berlin wird ein Brochurenkrieg gegen die Mittelstaaten eröffnet werden. Eine dieser Brochuren führt den Titel: „Die verwahrloste Bundesautorität in Holstein und die preußische Entschädigungs-Forderung. Als Commentar zur Rede des abgetretenen Bundes-Executions-Commissärs von Könneritz am 26. December in Dresden, bei Empfangnahme des Dresdener Ehrenbürgerrechts." Herr von Könneritz hat in seiner Rede hervorgehoben, daß er sich in der Nothwendigkeit befunden habe, die Bundesautorität in Holstein gegen das willkürliche Einrücken der alliirten Truppen zu wahren. In dem officiösen Pamphlet wird ihm vorgehalten, daß er die Bundes-Autorität vor allen Dingen gegen das Parteitreiben hätte wahren sollen, und es wird mit Cynismus nachzuweisen versucht, daß unter dem Regimente des Bundes sich in Holstein eine geheime Nationalregierung unter dem Herzog von Augustenburg etablirt habe, ähnlich derjenigen, wie sie in Warschau bestand und wie sie in Italien bestehen soll. Es wird den Bundescommissären vorgeworfen, daß ihr Regiment darin bestanden habe, die Anarchie einzuführen. Die Annexionsbrochure kommt zum Schluß auf die preußischen Erbansprüche und fordert von dem Herzog von Augustenburg, mit jenem Calcül, der die Financiers unter den preußischen Großmachtspolitikern auszeichnet, die Herausgabe der 34jährigen Nutzungen des preußischen Antheils an den Herzogthümern, welche die Vorfahren des Prinzen mitgenossen haben. Der anexionistische Pamphletist verlangt mit zartem Humor, daß der Herzog von Koburg und der 36er Ausschuß „dem Prätendenten" mit ihrem Ueberfluß aushelfen sollten, falls dessen Casse nicht ausreicht.

Während vor Kurzem allerlei Gerüchte umliefen, daß speciell Rußland sich geneigt zeige, eine Erweiterung des preußischen Machtgebietes nach Norden hin zu begünstigen, verlautet jetzt, daß gerade Rußland neuestens in der entschiedensten und directesten Weise, in Wien sowohl als in Berlin, sich gegen jede Lösung ausgesprochen hat, welche das strebsame Preußen à cheval der Ost- und Nordsee etablire.

Dem Beispiel Preußens, welches bekanntlich an der Berathung über die allgemeine deutsche Civil-Proceßordnung nicht Theil nimmt, ist nun auch, wie man aus Stuttgart berichtet, die württembergische Regierung über Anrathen des neuen Justizministers gefolgt.

Das Turiner Telegramm, das dem König Victor Emanuel bei Gelegenheit der Neujahrsansprache die Worte in den Mund legte, er hoffe, daß die Geschicke Italiens bald erfüllt sein würden, scheint nicht ganz richtig gewesen zu sein. Nach der nun vorliegenden Version erwiderte der König die Glückwünsche der Kammerdeputation mit folgenden Worten: Ich nehme die Wünsche entgegen, welche sie mir im Namen der Nation darbringen; ich hoffe, das beginnende Jahr werde uns raschere Schritte zur Erfüllung unserer Geschicke machen lassen; vertrauen wir, daß der Stern Italiens uns immer leuchte. Was mich betrifft, so wissen Sie, daß ich, um die nationale Einheit zu vollenden vor keinem Opfer zurückgewichen bin und niemals zurückweichen werde. Bezüglich der Berufung des Parlaments nach Florenz bemerkte der König, dieselbe werde jedenfalls nicht später als in den ersten Tagen des Juni erfolgen. Unter den übrigen zahlreichen Deputationen, die dem Könige aufwarteten, befand sich auch jene des Turiner Municipiums, der er die Gefühle seiner beständigen Zuneigung für Turin und seine Befriedigung über die von der Einwohnerschaft Turins unter allen schwierigen Verhältnissen und zwar namentlich bei Eröffnung des Parlaments bewiesene musterhafte Haltung ausdrückte.

Die päpstliche Encyklica war, dem amtlichen „G. di Roma" entnommen, veröffentlicht worden. Die mit der Encyklica ausgegebenen Actenstücke, nämlich Syllabus complectens praecipuos nostrae aetatis errores oder das Verzeichniß der vorzüglichsten Irrlehren unserer Zeit und das apostolische Schreiben, mit dem ein allgemeines Jubiläum verkündet wird, ist bis jetzt in dem amtlichen römischen Blatte nicht erschienen.

Der Pariser Correspondent der Independance belge meldet, daß der Nuntius Chigi und Herr v. Drouyn am 3. d. eine langdauernde Conferenz hatten. Er meldet, in Pariser Kreisen gelte für gewiß, daß die Encyklica namentlich gegen das Princip der Nicht-Intervention gerichtet sei, nachdem der Papst auf Grund dieses Princips von dem Wiener und Madrider Hofe für eventuelle Fälle ablehnende Antworten erhalten habe. In Italien selbst werde das päpstliche Document möglicherweise zu gänzlicher Trennung des Staates und der Kirche führen.

Der „B. und H. Z." zufolge, sollen bereits Unterhandlungen zwischen Mitgliedern des katholischen Episcopats in Preußen und den zur Wahrung des landesherrlichen Aufsichtsrechts bestehenden Organen wegen amtlicher Veröffentlichung der Encyklica stattfinden. Es ist dazu bekanntlich das landesherrliche Placet erforderlich.

Den Gerüchten von einem Attentatversuche auf den Fürsten Cusa ist jetzt das weitere Gerücht gefolgt, daß eine weit verzweigte Verschwörung der oppositionnellen Parteien entdeckt worden sei. Am 26. Dec. erschien ein fürstliches Decret, welches die Einwohner zur Ruhe und Besonnenheit mahnt und mit der Verhängung des Belagerungszustandes droht.

Das drohende „Mißverständniß" zwischen England und America scheint wieder zu schwinden. „Das Publicum (so schreibt die „Times") wird mit lebhafter Freude vernehmen, daß der Präsident Lincoln den Befehl des Generals Dix: 10 conföderirte Raubzügler über die Gränze Canadas zu verfolgen, förmlich gemißbilligt hat, und daß der Befehl thatsächlich zurückgenommen ist. Weniger war von einer Regierung, die auf einen Platz unter civilisirten Nationen Anspruch macht, nicht zu erwarten. Mr. Lincoln und Mr. Seward haben die Angelegenheiten ihres Landes lange genug verwaltet, um zu wissen, daß ein Bruch mit England dem Erfolg ihrer Sache verderblich wäre. Sie wissen, daß die englische Regierung, wie auch das englische Volk über den Krieg denken möge, eine strenge Neutralität beobachtet und andere europäische Nationen von einer Politik der Einmischung abgehalten hat. Es ist jeder Grund vorhanden zu hoffen, daß dieser Anlaß zu Mißhelligkeiten zwischen den zwei Ländern bald beseitigt sein wird." (Ganz in demselben Sinne äußert sich der ministerielle „Globe".)

Die spanische Expedition nach Domingo kostet viel Gut und Blut. Der spanische Staatsschatz hatte Ende October in S. Domingo die Summe von 280 Millionen Realen verausgabt. Von dreißigtausend Menschen, die nach dieser Insel geschickt wurden, sind nur noch vierzehntausend unter den Waffen und von denselben sind wiedernm nur 4000 fähig, nützlicher Weise zu den Kriegsoperationen verwendet zu werden. Diese von der Madrider „Correspondencia" veröffentlichten Thatsachen sind officiellen Angaben entnommen. — Die „Epoca" meldet, daß die Zahl der ungeheuren Verluste, welche die spanischen Truppen in San Domingo durch Krankheiten erlitten haben, einen lebhaften Eindruck auf die Kriegs-Junta gemacht habe. Die Quantität Trinkwassers, die man der spanischen Armee hat liefern müssen, ist ungeheuer. Dieser Transport kostet allein 24.000 Piaster monatlich. Die Depeschen der Generale Dulce, Messina und Gondara melden, daß während der Monate October und November die Fieber 1700 Mann der Armee von San Domingo dahingerafft haben.

Das Phantom der „Nationalregierung", welches seit längerer Zeit aufgehört hat, Schrecken und Unruhe zu verbreiten, rächt sich nun an denjenigen, die es hervorgerufen. Denn diese gespenstige Erscheinung, die nirgend mehr Hader und Zwietracht zu säen vermag, sucht jetzt die polnische Emigration in ihren Asylen auf und übt dort seine verheerende Wirkung aus. Der eine Theil der Emigrationspresse, welche in Belgien und England unter dem Einfluße des „armen Studenten" Kurzyna und des „genialen Feldherrn" Mierosławski neue Operationspläne ausheckt und dabei von der Ansicht ausgeht, daß die sociale Reorganisation, welche Rußland jetzt in Polen durchführt, sie ihrem eigenen Ziele nur um so näher rücke, — dieser Theil hält die Fiction einer noch bestehenden geheimen Regierung aufrecht, veröffentlicht von Zeit zu Zeit Decrete und scheut sich nicht vor der Lächerlichkeit, diese plumpen Machwerke aus Warschau zu datiren. Die Züricher und Posener polnischen Blätter nehmen dagegen keinen Anstand, dieses verwegene Treiben in das gehörige Licht zu stellen und den beiden Hauptagitatoren die Namen zu geben, die ihnen von Rechtswegen gebühren. Die Organe der sogenannten gemäßigten Emigration erklären hiebei auf das Entschiedenste, daß jetzt von der Existenz einer Nationalregierung nicht die Rede sein könne und die Spiegelfechtereien Kurzyna's, dessen stiller Gesellschafter trotz der scheinbaren Spaltung noch immer Mierosławski sei, bezweckten nichts Anderes als die allergemeinste Geldspeculation. — Aber trotz diesen Ansichten und trotz der Selbsterkenntniß und dem Selbstgeständnisse, daß die Farce einer geheimen Nationalregierung ausgespielt — debütiren die Züricher Emigranten bereits wieder mit einem neuen Projecte. Sie arbeiten jetzt an einer allgemeinen Association der in allen Ländern zerstreuten polnischen Flüchtlinge und wollen eine aus der freien Wahl aller expatriirten Polen hervorgegangene Centralgewalt bilden. Dieser, meinen sie, werden sich die Einzelnen leichter fügen. Nur auf diesem Wege sei es möglich, die Theilnahme für neue Unternehmungen zu wecken, denn die mysteriösen Gewalten hätten für jeden vernünftigen Menschen längst den Zauber verloren. Die polnischen Comités in Paris und Stockholm haben ihre Zustimmung zu diesem Plane bereits ausgesprochen und in der Schweiz wurden von Seite der Emigranten bereits Schritte gemacht, die Genehmigung der Cantonalbehörden für diese Associationen zu erlangen.

△ **Wien,** 1. Jänner. (Die allgemeine Classen- und Einkommensteuer des Steuerreformprojectes.) Die Dringlichkeit einer Regelung der directen Besteuerung, wozu die Regierung in der dritten Reichsrathssession die Gesetzvorlage einbrachte, ist allgemein anerkannt worden, so daß wir die Gründe nicht speciell anführen zu müssen glauben, die in der Verwaltung der Ergebnisse unseres Grundsteuerkatasters, in der Verschiedenartigkeit der Steuersysteme in den einzelnen Kronländern, in der Verwaltung und Unangemessenheit des Erwerbsteuergesetzes gegenüber den dermaligen ganz veränderten Erwerbs- und Verkehrsverhältnissen, in der zum Theil unzweckmäßigen Anlage und der Mangelhaftigkeit der Einkommensteuer, — hauptsächlich aber in dem Mangel einer gleichmäßigen und gerechten Vertheilung der Steuerlast liegen. Diese Uebelstände zu beseitigen, ist die Aufgabe der Steuerreform.

Bei Feststellung des Planes für ein rationelles Steuersystem glaubte die Regierung keineswegs von dem System der sogenannten Ertragssteuern abgehen zu können und der in der Theorie sich anempfehlenden Idee einer alleinigen allgemeinen Einkommensteuer zu huldigen, sondern an dem mangelhaften Systeme der Ertragssteuern festzuhalten, und um diese nicht durch neue Zuschläge erhöhen zu müssen, eine neue Steuer, die das schuldenfreie reine Einkommen zum Gegenstande hätte, anzuempfehlen.

Die Regierung hat es daher, nach unserer Auffassung, ganz zweckmäßig vorgezogen, ein aus den beiden, für sich allein ungenügenden Systemen, der Ertrags- und der allgemeinen alleinigen Einkommensteuer, combinirtes zu wählen, um sowohl den Bedürfnissen des Staatshaushaltes für die Gegenwart zu genügen, als auch der Durchführung eines vollkommen rationellen Systemes für die Zukunft die Bahn zu ebnen.

Durch die Verbindung der allgemeinen Einkommensteuer mit den bestehenden Ertragssteuern wird aber nicht nur der Steuerfuß der letzteren vermindert, sondern außerdem noch der Zweck erreicht, dem ganzen Systeme eine größere Beweglichkeit zu geben, indem die finanziellen Mehrerfordernisse über den normalen Stand des Budgets auf die allgemeine Einkommensteuer übertragen werden können.

In Frankreich und Belgien bestehen für allgemeine und besondere Staatserfordernisse die veränderlichen Additional-Percente zum Principale der Steuer; sie sind aber ebenso nachtheilig als die bei uns übliche Erhöhung der Staatssteuer durch ordentliche und außerordentliche Zuschläge, da sie ebenso wie diese auf das Positive zurückwirken, was um so bedenklicher wird, je ungleicher die Steuer vertheilt und je höher der Steuerfuß ist.

Um also die gespannte Gesammtsumme der Steuern auf welche der Staat nicht verzichten kann, leichter aufzubringen, bedarf es somit neben der bessern Voranlegung der Erlagssteuern noch einer allgemeinen Einkommensteuer, welche geeignet ist, ohne Nachtheil für die Finanzen und für die Volkswirthschaft den Uebergang zur Regelung der Ertragssteuern zu ermitteln.

Es wird nun von dem Beschlusse des Reichsrathes über die Gesetzvorlage, betreffend die allgemeine Classen- und Einkommensteuer, abhängen, ob das österreichische Steuersystem als ein im Geiste des Princips der Steuerfähigkeit nach Maßgabe des freien persönlichen Einkommens abgeschlossenes Ganze angelegt werden kann, oder ob man sich wird darauf beschränken müssen, nur die dermal bestehenden mangelhaften Ertragssteuern auszubilden. Entfällt die vorgeschlagene Einkommensteuer, so kann selbstverständlich von einer Minderung des dermaligen Steuerfußes der bestehenden directen Abgaben nicht die Rede sein, es kann aber dann nicht vermieden werden, daß durch die Abfassung neuer Steuergrundlagen und bei der Höhe des Steuerfußes die Belastung einzelner Steuerträger und selbst ganzer Länder eine sehr empfindliche Steigerung erfahre.

Die Beamten, welche gegen diese Steuer als Repartitions- und Progressivsteuer erhoben werden, sind ganz unbegründet. Das Repartitionssystem, das in Frankreich vorzugsweise ausgebildet ist, involvirt weder ein Doppelbesteuerung, noch eine Erhöhung der Steuerlast, und jede solche Furcht ist weder an sich, noch durch die Erfahrung begründet, geschweige, daß sie einen hohen Mangel an verfassungsmäßigem Bewußtsein verräth.

Die Regierung verhehlt sich allerdings nicht, daß sie bei der ersten Anlage des Einkommensteuer-Catasters ungeachtet der aus dem Fortbestande der Ertragssteuern sich ergebenden wesentlichen Erleichterungen manche Schwierigkeit wird zu bekämpfen haben; sie konnte aber dadurch sich von der Einführung einer zur Vervollständigung des Systems nothwendigen Steuer umsoweniger abhalten lassen, als ja diese

---

Carricatur zur Ehrenbeleidigung ist unter gewissen Umständen kein großer Sprung!

Etwas von beiden finden Sie in Folgendem: Sie haben bereits die Nachricht gebracht, daß die österr. Regierung eine Anzahl Schriften aus dem Nachlaß des großen Geistes gekauft, der neun Jahre lang in der rue Amsterdam zu Paris in seiner Matratzengruft gespuckt und gehustet hat. Die Gelehrten eines gewissen Journals schlugen die Hände zusammen über der Stelle, wo bei andern Leuten der Kopf zu sitzen pflegt und riefen „Wunder über Wunder! die Regierung, sie, die besagten Heine verboten, verfehmt, verurtheilt, fern gehalten von Land und Leuten; die ihn epurirt, censurirt und beschnitten (elende Verleumdung!), diese Regierung macht Concurrenz dem Kampe, wird ein Kämpe des freisinnigsten Liberalismus ꝛc." Anderes wußten sie nicht zu sagen über eine Nachricht, so völlig geeignet, hohe Befriedigung in allen journalistischen und belletristischen Kreisen zu erregen, die an sich ein Programm, eine Bürgschaft, ein untrügliches Merkmal der in maßgebenden Kreisen herrschenden Ansichten wohl eher anderes verdient hätte, als mit Spott und Hohn begrüßt zu werden, mit Spott, aus dem zuletzt doch nur die Eifersucht des eingebildeten Monopolisten spricht und mit dem: Nur Jülichplatz Nr. 8! nur bei J. Hoff Wilhelmsstraße! auf einer Stufe steht und nichts anderes sagen will, als: Nur bei uns wird echter, gut gegorener Liberalismus verzapft!

Diese Nachricht, welche den Zorn der literarischen Zunftmeister erregt hat, bedarf jedoch einer Berichtigung und Ergänzung. Es handelt sich nicht um den Nachlaß Heine's, der (von seinen Memoiren abgesehen) ganz unbedeutend ist und sich im Besitz der Familie befindet, sondern um eine Anzahl Briefe Heine's an Freunde und Verwandte. Die österreichische Regierung kauft dieselben als Autographen und übergibt sie der hiesigen kaiserlichen Bibliothek als Autographen des letzten lyrischen Dichters Deutschlands zur Aufbewahrung. An eine Herausgabe und Veröffentlichung dieser Briefe wird Seitens der Regierung nicht gedacht. Fürst Metternich machte bei seiner letzten Anwesenheit den Staatsminister darauf aufmerksam, und dieser ergriff die Gelegenheit, um durch den Ankauf der Autographen zugleich der Wittwe Heine's einen Dienst zu erweisen. Der Frau Mathilde ist eine Jahresrente von 3000 fl. ausgesetzt. Sie, die „Nachts mit nackten Füßen" auf dem Bärenfell Atta Troll's gestanden, kann nun ganz gemächlich auf der Haut selbst ruhen.

Glückliche Frau! Nicht jedem wird es so leicht mit dem Stoffwechsel!

Wir kleinen Leute, die nämlich unterm Striche, denen ein gewisser Cordon gezogen zwischen der hohen Politik, haben ein beschränktes Repertoir; die Luft, die wir athmen, ist ja Politik . . . woher sollen wir unsere Feuilletonstoffe nehmen? aus der Diebe-, Räuber- oder Mörder-Chronik? Häßliches Thema! Wir müssen daher, wohl oder übel, nach dem Repertoir der Theater greifen und da haben wir denn heute allerdings ein wichtiges Bühnenergebniß zu verzeichnen.

Der allbeliebte Fichtner verläßt die Bühne!

Daß dieser in seinem Fache unübertroffene Künstler scheidet, muß alle Theaterbesucher mit aufrichtigem Bedauern erfüllen. Obwohl Fichtner beinahe die Sechszig zählt — er wurde zu Coburg am 7. Juni 1805 geboren — bewundert man in ihm noch heute mit Recht den vollendeten Liebhaber der Burgbühne. Maximilian Korn war einzig in seiner Art, aber Fichtner gewissermaßen sein Nachfolger; jetzt wird es leider immer lichter auf den berühmten Burgbrettern. Fichtner hat keinen, der ihm gleichstände, der sein Erbe anträte. Der auch in seiner äußern Erscheinung jugendfrische, außerordentlich liebenswürdige Mann, das Musterbild der wahrhaft vornehmen Eleganz und Tournure, gehört dem Verbande der Hofschauspieler durch vierzig Jahre an; sein erstes Auftreten war 1824 in einem Iffland'schen Stücke. Fichtner's Name wird einst in den Annalen der Bühne wie eine Mythe herüberklingen; ein Mann — wie er — mit blonder Perrücke (man wird diese Mittheilung hier wohl nicht indiscret nennen) spielt Liebhaber und junge Ehemänner mit einer Anmuth, einem persönlichen Liebreiz, mit so verführerisch süßem Organ, daß ihn die jüngsten „Löwen" geradezu um seine unsterbliche Jugend beneiden müssen. Dabei ist aber auch seine Haartour so unnachahmlich trefflich concipirt, daß sehr Viele unserer Bekannten um die Existenz dieser veritablen Fichtner'schen Perrücke gar nichts wissen. Und Fichtner scheidet und nimmt jetzt in seinen besten und ältesten Rollen Abschied von dem Publicum, das ihn adorirt, wie wir diese Gunst keinem Weibe geschenkt sahen. Fichtner geht im Vollbesitz einer Gunst, die nur ein Steigen, nie ein Fallen gekannt. Keine Bitte vermag ihn aufzuhalten, freiwillig von seiner künstlerischen Höhe herabzusteigen. Auch als Gast verschmäht der Künstler, zeitweilig das Burgtheater zu betreten. Er fühlt sein Gedächtniß wanken und sucht die wohlverdiente Abendruhe seines Lebens. Seine Gemalin Elisabeth, eine geb. Koberwein, übertrat mit Anfang dieses Jahres in den Pensionsstand, welchem Carl Albrecht Fichtner in kurzer Zeit ebenfalls angehören wird. Denn seine letzte Scheiderolle soll in den Februar fallen.

Singende Jungfrauen in der Hofoper! ist keine unter Euch, die an Fichtner ein Exempel nehmen will?!

Kunst und Wissenschaft.

** Em. Geibel gibt in seinen neuen Gedichten folgende Definition des Distichons:

Dir, o Brandung, vergleich' ich das Distichon, wie du heranrollst,
Spritzend dich brichst und zurückbrausend dich selber verschlingst.

Leider muß man darauf antworten:

Schön ist das Bild und gewählt, doch schade, dein Distichon hinket,
Da du ganz unverantwortlich deine Worte zerreiß'st.
Rein muß sein die Cäsur, mein lieber Emanuel Geibel!
Das ist der Brauch und zurückstoßen muß ich deinen Vers.

Schwierigkeiten in anderen Staaten, namentlich Preußen, überwunden worden sind.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät haben im Laufe des heutigen Vormittags Privataudienzen zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der Kaiser hat neuerdings einen Betrag von 2000 fl. zur Vertheilung an wahrhaft bedürftige Personen in Wien gewidmet.

Se. Majestät der Kaiser hat gestern den Commandirenden von Ungarn, FZM. Grafen Coronini in besonderer Audienz empfangen.

Prinz Friedrich Carl von Preußen trifft nächsten Samstag 4. (heute) hier ein. Zu seinem Empfange begibt sich der preußische Attaché, Graf Gröben, an die österreichische Gränze. Der Prinz wird sein Absteigequartier in der Hofburg nehmen. Zu Ehren des hohen Gastes soll eine große Treibjagd auf Wildschweine im k. k. Thiergarten zu Lainz veranstaltet werden.

Der Prinz Julius von Schleswig-Holstein-Glücksburg, welcher zwei Tage incognito hier verweilte, ist zum Besuche des Königs von Griechenland nach Athen abgereist.

Für die verewigte Großherzogin Maria Ferdinanda von Toscana wird Hoftrauer angesagt, und in der Hofburg-Pfarrkirche ein Requiem abgehalten werden.

Der ungarische Statthalter Graf Palffy wird in einigen Tagen wieder nach Wien kommen.

Der preußische Gesandte Baron Werther hatte gestern mit dem Minister des Aeußern Grafen Mensdorff eine längere Unterredung.

Die „Oesterr. Ztg.“ weist darauf hin, welcher Gewinn für die schnelle Erledigung der ungarischen Processe in zweiter Instanz es wäre, wenn die kön. Tafel in Ofen in mehre Senate getheilt und einige derselben in entferntere Theile des Landes exponirt würden. Die Nothwendigkeit einer solchen Reform ergebe sich schon aus dem Factum, daß gegenwärtig nicht weniger als sieben Tausend Processe bei der königl. Tafel unerledigt obschweben.

Dem „Vaterland“ wird aus Venedig geschrieben, es sei jetzt durch die Untersuchung über den Friauler Putsch erwiesen, daß der eigentliche Arrangeur dieses Putsches, der ältere Andreuzzi, zweimal vom König Victor Emanuel empfangen worden sei, um demselben seinen Plan vorzutragen; daß der Minister des Innern Peruzzi einem der Freischärler-Anführer Giordani, der sich dermalen in den Händen der österreich. Behörden befindet, eine bedeutende Geldsumme für Waffen und Munition zur Verfügung gestellt habe; endlich daß Tolazzi im Turiner Kriegsministerium sich Auskünfte über die Stärke und Aufstellung der österreichischen Truppen an der Gränze geholt hatte.

Deutschland.

Für die erste Sitzung des Bundestages in diesem Jahre erwartet man nichts Besonderes bezüglich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit.

Die schleswig-holstein'sche Regierung, sowie die oberste Civilbehörde werden (wie bereits gemeldet) bis zum 1. Februar ihren Sitz in Schleswig genommen haben. Herr v. Zedlitz hat bereits in Begleitung des Prinzen Hohenlohe das Schloß Gottorff besehen und die nöthigen Befehle zur Aufnahme der Kanzleien ertheilt. Gottorff bietet einen so großen Raum, daß außer sämmtlichen Bureaus noch 1 Bat. Infanterie, 3 Schwadronen Dragoner und 500 Pferde bequem untergebracht werden. Hr. v. Zedlitz bezieht das sog. Prinzenpalais, jetzt Eigenthum eines abgegangenen dänischen Beamten. Der österreichische Commissar Hr. v. Halbhuber nimmt das obere Stockwerk des in der Nähe dieses Palais' gelegenen Gottorffer Amtshauses. Ein Comité bildet sich, um die Unterbringung der übersiedelnden Familien in bürgerlichen Häusern zu vermitteln und übertriebenen Forderungen zu begegnen.

Nach der „Trier. Ztg.“ hat Feldpropst Pelldram dem Domcapitel in Trier bereits die Mittheilung gemacht, daß er die auf ihn gefallene Wahl zum Bischof von Trier annehme.

Aus Berlin, 4. d., wird tel. gemeldet: Der Handelsminister beruft als Chef der königl. Bank eine Versammlung der an der Bank Meistbetheiligten auf den 3. Februar behufs Beschlußfassung über die Errichtung von Bankfilialen in anderen deutschen Staaten. Dem Minister des Innern liegen Arbeiten der Immediat-Commission über die Werbeangelegenheit vor. Die wesentlichste Aufgabe des Landtages, schreibt die „Prov.-Corr.“, wird wiederum bestehen in der endlichen gesetzlichen Feststellung der Mehrausgaben für die Reorganisation des Heeres; hierdurch würde gleichzeitig die Erledigung des Staatshaushalts- und des Verfassungsstreits ermöglicht. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß nach den ruhmreichen Erfolgen Preußens nunmehr der innere Friede von Neuem dauernd befestigt werde.

Wie die „Bromb. Ztg.“ hört, hat der Erzbischof v. Przyłuski aus Anlaß des Jahreswechsels ein sehr artiges Gratulationsschreiben an Se. Majestät den König gerichtet, worin er die Vorfälle der letzten Jahre tief bedauert und der revolutionären Agitation entschieden entgegenzuwirken verspricht. Dem gegenüber bemerkt die „Bromb. Z.“, es sei nur auffällig, daß der Herr Erzbischof zu der Zeit, als in Posen die Wogen der Agitation immer höher gingen und Hunderte von Jünglingen einem fruchtlosen Kampfe geopfert wurden, nicht seine Stimme zur Beruhigung der Gemüther erhoben hat. Sein consequentes Schweigen, daß er ungeachtet seine Amtsbrüder in Galizien und Westpreußen ihre warnende Stimme erhoben hatten, beobachtete, habe sogar die, wenn auch irrthümliche Meinung erweckt gehabt, daß er mit allen Maßnahmen der Agitationspartei einverstanden sei.

Wie der Untersuchungsrichter des Berliner Staatsgerichtshofes mittheilt, haben sich die „wegen Hochverraths“ steckbrieflich verfolgten Bolesl. v. Bronikowski und Graf Victor Szołdrski freiwillig zur Haft gestellt.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. Der Kaiser präsidirte heute einem von 9 gegen 12 Uhr dauernden Ministerrathe, dann einem Privatconceil, dem gleichfalls alle Minister und Prinz Napoleon beiwohnten. Es scheint, daß man sich mit den Vorlagen für den gesezgebender Körper beschäftigt hat. — Der Justizminister Baroche war am 1. d., von welchem Tage sein Erlaß datirt worden ist, noch leidend zu Hause. Havin befindet sich besser; Proudhons Krankheit hat sich verschlimmert. Peyrat's Journal l'Avenir national ist noch nicht erschienen; auch die Herausgabe des Julius Cäsar ist auf Befehl des Kaisers vertagt worden. — Seit man weiß, daß der Erzbischof von Paris das Circularschreiben des Justizministers vom 1. d. Mts. kannte, legt man seiner Ansprache am Neujahrstage besondere Bedeutung bei und schließt auf sein volles Einvernehmen mit der Regierung. Es bestätigt sich, daß die legitimistische Partei einen Congreß in Paris halten will. Mehrere Bischöfe haben das Verbot der Encyklica als eine Gunst nachgesucht, um dem Conflicte zwischen Rom und den Gesetzen zu entgehen. Thiers will in der Kammer für die Convention sprechen. Malaret in Turin wollte mit Benedetti tauschen; sowohl dieser als Drouyn haben jedoch abgelehnt. Baron Turf ist zum französischen General-Consul für Turin ernannt. Der gesetzgebende Körper wird zweifelsohne bis Mitte Jänner berufen werden. Ein Brief Nigras an seine Regierung tadelt das Verbot der Encyklica in Frankreich, weil die Bischöfe dadurch gehindert werden, ihre Intentionen darzulegen. Falloux will nach Rom reisen, um wegen der Encyklica, durch die er sich getroffen fühlt, Besprechung zu pflegen und eventuell selbst Abbitte zu thun.

Seit einiger Zeit ist in Paris das Gerücht verbreitet, die Regierung gehe mit dem Plane um, auf den äußersten Süden von Algerien zu verzichten. Diesem Gerüchte widerspricht die Nachricht der „Patrie“ eben nicht, daß man an den Gränzen des Tell eine Art von Militär-Colonie gründen wolle. Dasselbe Blatt deutet an, daß der Kaiser die Absicht habe, den Marschall Mac Mahon nach Algerien zu begleiten und eine Rundreise durch die Colonie zu machen.

Die Worte des Kaisers, schreibt ein Pariser Correspondent der „Presse“, haben in ihrer Redaction für die Oeffentlichkeit noch einige bemerkenswerthe Retouchirungen erfahren. Die Schlußphrase lautete im Munde Neapoleon's III., wie sie Diplomaten unmittelbar nach der Cour aufgezeichnet haben, wörtlich: Je vous prie de faire connaître que mon intention est de respecter le droit de tous et de me faire guider par l'amour de la paix et de la justice. Das klingt noch viel friedlicher, als die Version des Moniteur, in welche man eher, wenn man will, einen bedrohlichen Hintergedanken hineininterpretiren kann. Indeß ist ja diesmal nicht die Ansprache an das diplomatische Corps, sondern jene an den Erzbischof von Paris das Ereigniß des Tages. Selten kann man mit so wenigen Worten den Auslegern einen so reichen Stoff geben. Ist die Spitze des mit unerreichbarer Meisterschaft gedrechselten Satzes: Je suis bien aise etc., gegen den Heiligen Stuhl oder gegen jene französischen Kirchenfürsten gekehrt, welche die Bemühungen des Kaisers für die religiösen Interessen nicht in gleichem Grade zu würdigen wissen, wie Monseigneur Darboy? Ist dieser Satz vielleicht gar die Parole zur Gründung einer französischen Nationalkirche mit dem Erzbischof von Paris als Oberhaupt? Was den Brief des Cultusministers an die Bischöfe betrifft, welchen das amtliche Blatt heute gleichfalls veröffentlicht, so ist auch dieser aus mehrfachen Redactionen viel milder hervorgegangen, als er im ersten Entwurfe des Herrn Baroche gelautet hatte. Das fortiter in re, suaviter in modo scheint dem Kaiser bei seinem Kampfe mit der Curie erste Regel zu sein; er hat sich in diesem Sinne noch vorgestern gegen das Ministerium geäußert, und die officiöse Presse dürfte im ersten Anlauf ihr bestes Pulver verschossen haben. In der römischen Nuntiatur geht man vollkommen auf diesen Ton ein, und Monsignore Chigi versichert alle Welt, daß er von der Haltung der Tuilerien äußerst angenehm berührt sei. Ich weiß nicht, ob er sich in seinen Berichten in gleichem Sinne ausspricht.

Spanien

Ueber den Untergang des spanischen Admiralschiffes in der Nähe der Chinchas-Inseln heißt es in dem Brief eines Schiffscapitäns aus Callao vom 29. November: Am 26., Abends 6 Uhr, gerieth eine der spanischen Fregatten in Brand durch zufälliges Ueberfließen angezündeten Terpentins; um 3 Uhr in der Nacht explodirte die Pulverkammer. Da wir gerade ausliefen, so segelte ich zu dem Wrack hin. Dasselbe sank etwa eine halbe Meile von uns in 50 Faden Wassers. Die Offiziere und Mannschaften benahmen sich sehr muthig; sie retteten die Schiffskasse, die Waffen, eine Quantität Bomben, entluden die Kanonen, setzten die Magazine unter Wasser und brachten das Schiff in hinreichende Entfernung von der übrigen Flotte. Kein Menschenleben ging verloren. Für die Peruaner ist die Nachricht eine willkommene Botschaft.

Dänemark.

Aus Kopenhagen, 3. d., wird gemeldet: Conseil-Präsident Bluhme soll nicht unerheblich erkrankt sein. Mit dem 31. December ist das Ministerium für die Herzogthümer aufgelöst worden.

Wie dem „Kold. Avis“ als bestimmt versichert wird, ist jetzt Befehl gegeben, mit den Eisen-Arbeiten zwischen Fridericia und der schleswig'schen Gränze zu beginnen und dieselben so schnell als möglich zu betreiben.

Italien.

Aus Turin vernimmt man, daß der König am Neujahrstage im Theater von dem Publicum theilweise mit Jubel, theilweise mit Zischen und Pfeifen empfangen wurde.

Aus Turin meldet man der „G. C.“, daß die Herzogin von Genua und ihr Sohn, Prinz Thomas, nicht, wie früher bestimmt war, weiter dort verbleiben, sondern seinerzeit ebenfalls mit dem Hofe nach Florenz ziehen werden; ferner daß an die Beamten des Unterrichtsministeriums bereits die officielle Weisung ergangen ist, sich für Ende April zur Abreise in die neue Hauptstadt bereit zu halten; endlich, daß man neuestens auch in Turin die Demonstration des Nichtrauchens und des Verhinderns des Rauchens bei Anderen auf der Straße im großartigen Maßstabe treibe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 7. Jänner.

α Se. Excellenz der Statthalter von Galizien FML. Baron Paumgartten hat dieser Tage dem „Słowo“ zufolge, die beiden geistlichen Seminarien, das ruthenische Nationalhaus und außer den andern Lemberger Schulen auch die ruthenische Musterhauptschule und das I. ruthenische Gymnasium mit einem Besuch beehrt. In den Sälen des Nationalhauses wurde der Hr. Statthalter vom hochw. Kuziemski und von einigen Mitgliedern der Verwaltungs-Commission begleitet, wobei beim Eintritt Sr. Excellenz in die Säle der Beseda von der ruthenischen Jugend die Volkshymne intonirt wurde. Nach Besichtigung des Theatersaales und anderer Gemächer des Nationalhauses trat Se. Exc. in Begleitung der beiden Schulinspectoren HH. Janowski und Kulczycki in die einzelnen Schulzimmer, wobei die Schuljugend in jeder Classe den Statthalter mit „Mnohaja lita“ begrüßte.

* Der „Czas“ hatte Mittwoch nach einer ihm zugekommenen Nachricht gemeldet, daß vor mehr als einem Monat, am 2. v. M., der Aerarial-Wächter Kozakiewicz von der Station Cło sich im Dorf Wróżenice erschossen und sein Leichnam noch immer auf dem Kirchof der Parochie Górka Koscielnicka unbeerdigt liege und dies, wie verlautet, aus Grund der noch nicht stattgehabten gerichtlich-ärztlichen Leichenschau. Diese letztere Nachricht wurde vorgestern als irrig folgendermaßen von der k. k. Staatsanwaltschaft amtlich berichtigt. Am 3. v. M. trat das k. k. Bezirksamt in Mogiła dem k. k. Landesgericht zum strafgerichtlichen Verfahren die Meldung des Gränzinspectorats von der Selbstentleibung jenes Oberaufsehers ab, welche sie jedoch wegen Mangels des dazu benöthigten Bestandes einer strafwürdigen Handlung unverzüglich (3. v. M.) der k. k. Krakauer Kreisbehörde überwies, um das untergebene k. k. Bezirksamt zu dem ungesäumten nach ministeriellen Beschluß vom 8. April 1857 ihm in eigener Sphäre obliegenden Vorgehen in dieser Angelegenheit zu veranlassen. Irrig ist also die Behauptung, daß in Folge einer Verspätung der gerichtlich-ärztlichen Beschau der Leichnam unbestattet auf dem Kirchhof liegt.

* Die gestern vom gut besuchten Haus mit vielem Beifall aufgenommene Burleske Hopp's „Fäustling und Margarethel“ wird morgen, Sonntag, wiederholt.

* P. Semeneńko, der vergangenen Sonntag früh hier in der St. Johannskirche, wo eine Nonne den Schleier nahm, seine erste Predigt über den Beruf zum klösterlichen Leben und Nachmittags die zweite schon erwähnte in der St. Peterskirche, gestern die dritte hielt, wird in letzterer morgen Nachmittags um 3 Uhr zum letztenmal predigen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 6. Jänner. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 62—73, (neuer) 56—65; gelber (alter) 60—66, (neuer) 53—61, gelber (erwachsener) 50—52. Roggen 37—41. Gerste 31—37. Hafer 24—28. Erbsen 54—66. Winter-Raps (per 150 Pfd. Brutto) 196—219. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 186—207. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 154—184. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. öst. Währ. außer Agio) von 13—20 Thlr. Weiße von 12—22½ Thaler.

Paris, 5. Jänner. Der Wochen-Bankausweis weist eine Vermehrung des Portefeuilles um 84 Mill., der Bankbillets um 64⅓ Mill., der besonderen Conti um 19⅛ Mill., ferner eine Verminderung des Metallvorrath um 29¼ Mill. und des Trésors um 32⅓ Mill. Frs. nach.

London, 5. Jänner. Wochenausweis der englischen Bank: Notenumlauf 20,515.340 Pf. St., Metallvorrath 13,933.592 Pf. St., Notenreserve 7,453.420 Pf. St.

Berlin, 5. Jänner. Böhmische Westbahn 71¼. — Galiz. 97¼. — Staatsb. 117¼. — Freiw. Anlehen 101¾. — 5% Met. 62. — Nat.-Anl. 69⅜. — Credit-Lose 72¼. — 1860er-Lose 82½. — 1864er Lose 48½. — 1864er Silber-Anl. 75⅛. — Credit-Actien 76¾. — Wien 86⅛.

Frankfurt, 5. Jänner. 5perc. Met. —. — Anlehen vom Jahre 1859 78¾. — Wien 101⅛. — Bankactien 789. — 1854er Lose 74¼. — Nat.-Anlehen 67⅝. — Credit-Actien 180. — 1860er Lose 82⅝. — 1864er Lose 84½. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anlehen 75¾. — American. 47⅛.

Hamburg, 5. Jänner. Credit-Act. 75⅜. — Nat.-Anl. 68. — 1860er Lose 81. — 1864er Lose —. — Wien —.

Paris, 5. Jänner. Schlußcurse: 3perc. Rente 66.85. — 4½perc. 94.60. — Staatsbahn 450. — Credit-Mobilier 982. — Lomb. 527. — Oestr. 1860er Lose ——. — Piem. Rente 67.20. Consols mit 90 gemeldet.

Amsterdam, 5. Jänner. Dort verz. 80⅜. — 5perc. Met. 57 1⁵⁄₁₆. — 2½perc. Met. 29½. — Nat.-Anlehen 64⅛. — Wien 97. — Silber-Anlehen 69⅝.

London, 5. Jänner. Schluß-Consols 89⅞. — Lombard-Eis.-Actien 20. — Silber 61½. — Wien —.—. — Türkische Consols 48⅝. — Anglo-Austr. ¾.

Wien, 5. Jänner, Abends. [Czas.] Nordbahn 1850. — Credit-Actien 176.70. — 1860er Lose 94.90. — 1864er Lose 83.50.

Paris, 5. Jänner. 3% Rente bei Schluß 66.85.

Lemberg, 4. Jänner. Holländer Dukaten 5.40 Geld, 5.44 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.42 Geld, 5.47 W. — Russischer halber Imperial 9.42 G., 9.55 W. — Ruff. Silber-Rubel ein Stück 1.82 G., 1.84 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.47 G., 1.49 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.72 G., 1.74 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 72.83 G., 73.63 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.47 G., 77.27 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.— G., 73.77 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.27 G. 80.02 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 222.83 G. 225.50 W.

Krakauer Cours am 5. Jän. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 108 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 120 verl., 117 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 98⅛ verlangt, 97⅙ bez — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 453 verl., 445 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 149½ verl 146½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 174½ verl., 172½ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 87¼ verl., 86½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 115 verl., 114 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.51 verl., 5.41 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.50 verl., 5.40 bez. — Napoleond'ors fl. 9.30 verl., fl. 9.15 bez. — Russische Imperials fl. 9.55 verl., fl. 9.40 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 73.50 verl., 72.50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 77.— verl., 76.— bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 74.25 ver. 73.25 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 226 verl., 223 bezahlt.

Lotto-Ziehungen. Am 4. Jän. 1865.

Wien:	81	41	77	6	26.
Gratz:	7	36	50	51	89.
Prag:	60	86	31	36	61.

Neueste Nachrichten.

Wie eine telegraphische Depesche aus Berlin, 5. Januar meldet, wurde die Abreise des Prinzen Friedrich Carl nach Wien Abends zuvor auf unbestimmte Zeit verschoben. Der dortige Vertreter Oesterreichs, Graf Chotek, wurde davon in Kenntniß gesetzt.

Die „Baierische Z.“ vom 5. d. enthält die Antwortsdepesche v. d. Pfordtens auf die preußische Depesche vom 13. December. Der Schluß lautet: Wir legen Werth auf die Fortdauer des Bundes, nicht weil derselbe uns mehr Vortheile und Sicherheit brächte, als irgend einem anderen Bundesgliede, sondern weil wir es für unsere Pflicht halten, das politische Band der gesammten deutschen Nation zu erhalten. Wir sind aber nicht gewillt, den Charakter des Bundes als einen Verein gleichberechtigter Staaten derart beeinträchtigen zu lassen, daß ein einzelnes Mitglied ihm das Maß seiner Thätigkeit vorzeichnet.

In der Sitzung des württembergischen Abgeordnetenhauses vom 5. d. gab der Minister von Varnbühler auf die Interpellation der Abgeordneten Oesterlen und Wolbach in der schleswig-holsteinischen Frage officiell folgende Antwort: Das Ergebniß der zwischen Oesterreich und Preußen schwebenden Verhandlungen sei abzuwarten. Die Einigung der Großstaaten sei die Bedingung für eine glückliche Lösung der schleswig-holsteinischen Frage; eine Einigung der Mittelstaaten sei in diesem Augenblicke weder möglich, noch rathsam. Für sich sowohl, wie Namens des baierischen Ministers Freih. v. d. Pfordten müsse er den Gedanken einer Anlehnung an das Ausland zurückweisen.

Altona, 6. Jänner. Die „Schleswig-Holsteinsche Ztg.“ meldet: General Herwarth von Bittenfeld hat das Generalcommando der alliirten Truppen nach Kiel verlegt. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die norddeutsche Bank hier eine Filiale zu errichten.

Kopenhagen, 5. Januar. Bluhme's Krankheit ist nicht bedeutend. „Flyvepost“ will wissen, Bracstrup's Reise nach Berlin betreffe ein Arrangement wegen der Restsumme auf die Augustenburgischen Güter. In der gestrigen Landsthingssitzung sprachen Lehmann, Kriger und mehrere Mitglieder zu Gunsten der regierungsseitig eingebrachten Grundgesetzvorschläge. Nur der Wahlrechtscensus wurde zu hoch gefunden.

Paris, 6. Jänner. Der „Moniteur“ veröffentlicht folgendes Decret: Der letzte Theil der Encyklica, welcher das Jubilänm ankündigt, ist angenommen und wird in der gewöhnlichen Form im Kaiserreiche veröffenlicht werden. Dieser Theil der Encyklica ist ohne irgend eine Approbation, Clauseln, Formeln und Ausdrücken angenommen, wie sie diejenigen Theile enthalten, welche den Gesetzen des Reiches wie auch den Freiheiten und freimüthigen Grundsätzen (maximes) der gallicanischen Kirche entgegen sind oder sein könnten.

Turin, 5. Jänner. Der Kriegshafen in Neapel wird der Handelsmarine überlassen werden. Eine vom General Valfré präsidirte Commission ist nach Neapel abgegangen, um eine Oertlichkeit für ein anderes Arsenal auszusuchen.

Madrid, 4. Jänner. Die Antwortsadresse auf die Thronrede thut der peruanischen Händel mit keinem Wort Erwähnung. — Laut Berichten aus Carthagena sollte die vollständig ausgerüstete Fregatte „Numancia“ morgen nach dem Stillen Meer auslaufen.

Newyork, 23. December. (Per Canada). Der Süd-General Lee befürwortet die sofortige Bewaffnung der Neger. Sherman hat für 10 Millionen Dollars Baumwolle zerstört. Die ersten Angriffe auf Savannah sind zurückgeschlagen worden; doch wird die schließliche Eroberung als unzweifelhaft betrachtet. Ein Fall, bei welchem es sich um die Auslieferung an Preußen handelte, ist zu Gunsten Preußens entschieden worden.

General Sherman setzt die Belagerungs-Anstalten gegen Savannah fort. Man schätzt die Garnison auf 15,000 Mann. Des Admirals Porter Flotte erscheint vor Fort Fisher, wo Dragg commandirt. Thomas verfolgt den Süd-General Hood über den Duck-Fluß. Ein Theil der Südtruppen unter Lyons erlitt eine Niederlage.

Der Staat Kentucky hat dem Congresse der Südstaaten eine Resolution vorgelegt, welche Friedenscommissare abzusenden empfiehlt. Der Finanzminister Fessenden beabsichtigt, eine Anleihe von 100 Millionen Dollars zu machen. Präsident Lincoln hat eine abermalige Aushebung von 300,000 Mann verfügt.

Newyork, 24. December. (Per Hybernian). Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß Porters Geschwader von Wilmington sturmeshalber nach Fort Monroe zurückkehren wird. Südliche Blätter schätzen die Besatzung Wilmingtons auf 15,000 Mann. Der Südgeneral Hood hat sich mit Forrest vereinigt, und lebhaft und hitzig verfolgt, Pulaski am 22. erreicht. Die Nachricht von der Zerstörung ungeheurer Quantitäten Baumwolle durch Sherman gilt bis zur Stunde noch nicht für beglaubigt. Everitt wird dem Vernehmen nach Daytons Nachfolger als Gesandter der Vereinigten Staaten in Paris. Seward's auf Canada bezügliche Note ist fest aber versöhnlich gehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Nr. 28695. **Kundmachung.** (19. 1-3)

Am k. k. Rzeszower Ober-Gymnasium dritter Classe sind zwei Lehrerstellen für die classische Philologie zu besetzen. Der Unterricht im Latein und im Griechischen wird in den 4 untern Classen in der polnischen, in den 4 obern Classen in der deutschen Sprache ertheilt.

Zur Besetzung dieser Lehrerstellen wird der Concurs bis Ende Jänner 1865 ausgeschrieben.

Die Bewerber um eine dieser Lehrerstellen haben ihre an das hohe k. k. Staatsministerium gerichteten Gesuche innerhalb der Concursfrist bei der k. k. Statthalterei-Commission in Krakau unmittelbar, oder wenn sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, mittelst der vorgesetzten Behörde unter Nachweisung ihres Alters, ihrer Studien, so wie der erlangten Lehrbefähigung und ihrer sittlichen und staatsbürgerlichen Haltung, zu überreichen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 24. Dezember 1864.

N. 24413. **Edict.** (1337. 3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Herrn Dr. Valerian Michalczewski unbekannten Aufenthaltes Herr C. Rimler unterm 22. Dezember 1864 Z. 24413 eine Wechsel-Klage wegen Zahlung von 500 fl. ö. W. s. N. G. angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber der Zahlungsauftrag am 27. Dezember 1864 Z. 24413 erlassen wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu Krakau in Vertretung und auf des Belangten Gefahr und Kosten den hiesigen Adv. Dr. Witski mit Substituirung des Herrn Adv. Dr. Korecki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach Wechselrecht verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, 27. Dezember 1864.

N. 24411. **Edict.** (5. 3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edicts bekannt gemacht, es habe wider Herrn Dr. Valerian Michalczewski unbekannten Aufenthaltes, Herr C. Rimler unterm 22. Dezember 1864 Z. 24411 eine Wechselklage wegen Zahlung von 135 fl. ö. W. s. N. G. angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber der Zahlungsauftrag am 27. Dezember 1864 Z. 24411 erlassen wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu Krakau in Vertretung und auf des Belangten Gefahr und Kosten den hiesigen Advocaten Herrn Dr. Witski mit Substituirung des Hrn. Advocaten Dr. Korecki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach Wechselrecht verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau am 27. Dezember 1864.

N. 24414. **Edict.** (6. 3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Herrn Valerian Michalczewski unbekannten Aufenthaltes, Herr C. Rimler unterm 22. Dezember 1864 Z. 24414 eine Wechselklage pto. Zahlung von 500 fl. ö. W. s. N. G. angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber der Zahlungsauftrag am 27. Dezember 1864 Z. 24414 erlassen wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu Krakau in Vertretung und auf des Belangten Gefahr und Kosten den hiesigen Advocaten Herrn Dr. Witski mit Substituirung des Advocaten Hrn. Dr. Korecki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach Wechselrecht verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau 27. Dezember 1864.

Nr. 24412. **Edict.** (4. 3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edicts bekannt gemacht, es habe wider Herrn Dr. Valerian Michalczewski unbekannten Aufenthaltes Hr. C. Rimler unterm 22. Dezember 1864 Z. 24412 eine Wechsel-Klage pto. Zahlung 500 fl. ö. W. s. N. G. angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber der Zahlungsauftrag am 27. Dezember 1864 Z. 24412 erlassen wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu Krakau in Vertretung und auf des Belangten Gefahr und Kosten den hiesigen Adv. Dr. Witski mit Substituirung des Adv. Dr. Korecki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach Wechselrecht verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, 27. Dezember 1864.

N. 14018. **Edykt.** (11. 3)

Ces. król. Sąd delegowany miejski Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Walentego Nalepę, że przeciw niemu Paweł Siwek o zapłacenie 55 złr. w. a. lub oddanie 3 stajanek gruntu w używanie wniósł pozew w załatwieniu którego termin do rozprawy sumarycznéj na dzień 11 listopada 1864 wyznaczonym, następnie na żądanie powoda na dzień 3 marca 1865 o godz. 10 przed południem odroczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego Walentego Nalepy nie jest wiadome, przeto ces. król. Sąd delegowany miejski w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tegóż tutejszego Adwokata p. Dra. Rydzowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego sumarycznego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał, i o tém ces. król. Sądowi delegowanemu miejskiemu doniósł — w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 17 grudnia 1864.

N. 15522. **Obwieszczenie.** (9. 3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż na żądanie Jana Kochanowskiego przeciw spadkobiercom Hermelausa Jordana o zapłacenie 6000 złr. czyli 4620 złr. w celu wyrzetelnienia prawopierwszeństwa i własności tegóż, Anny Brochackiéj, Maryi Remer i Matyldy Hoffmann na sumie 4000 duk. Hermelausa Jordana na Olszynach z przyl. ciążącéj należytości termin na dzień 26 stycznia 1865 o 3 godz. popołudniu wyznaczony został.

Ponieważ pobyt zapozwanych Sądowi wiadomy nie jest, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego Adwokata p. Dra. Jarockiego, z zastępstwem p. Adw. Dra. Hoborskiego na kuratora, z którym wniesiony spór według ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali, i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 7 grudnia 1864.

Nr. 16820. **Edict.** (12. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider die, ihrem Aufenthalte nach unbekannte Frau Angela Maak — Joel Taffet wegen Zahlung der Wechselsumme pr. 720 fl. ö. W. s. N. G. — die Wechsel-Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber der Zahlungsauftrag unterm Heutigen z. Z. 16820 erflossen ist.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu Tarnow zur Vertretung auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Hrn. Advocaten Dr. Stojałowski mit Substituirung des Hrn. Adv. Dr. Rutowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnow, 29. Dezember 1864.

Anzeigeblatt.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,

Heil- und Präservativmittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc. Ganze Pakete zu fl. öst. W. 1. Halbe Pakete zu 50 kr.

Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei: (1248. 6)

A. Stockmar, Apotheker in Krakau.

Haarschneide- und Frisir-Salon (1330. 2-3)

Grod-Gasse, Dominikaner-Platz im Stockmar'schen Hause.

empfiehlt dem P. T. Publicum den eben frisch angekommenen Transport allerhand Pomaden, Parfümerien, wohlriechenden Oele und Wässer, Seifen u. d. g. so wie auch alle Gattungen von Kämmen und Bürsten, dann alle nöthigen Artikel zur Damen- und Herrentoilette, welche zu äußerst billigen Preisen verkauft werden.

Hiebei wird ergebenst bemerkt, daß Haararbeiten in der besten Auswahl bei bedeutend erniedrigten Preisen geliefert werden, und so kostet eine elegante Herrenperrücke von 3 bis 10 fl., eine Damenperrücke von 4 bis 24 fl. ö. W. — Krephaare zu den modernen Damenfrisuren 20 kr. bis 1 fl. Einmalige dauerhafte Umstaltung der Haare in eine beliebige Farbe 50 kr. Vollkommene Instruirung resp. Aneignung des Damenfrisirens 5 fl. Einmaliges Damenfrisiren im Salon 50 kr., im Hause 80 kr. Ein Billet dienlich zum 12maligen Haarschneiden oder Haarbrennen 1 fl. 50 kr. — Auch werden zu Andenken auf beliebige Art von Haaren Uhrketten, Armbänder u. d. g. für mäßige Preise erzeugt. Endlich werden Perrücken, Locken und sonstige Haarartikel dienlich zu Carneval-Costümen von 20 bis 50 kr. vermietet.

Einmaliges Haarschneiden oder Haarbrennen bei feinster Bedienung 20 kr.

Die studirende Jugend zahlt die Hälfte.

Einmaliges geschicktes Rasiren, Kämmen und Haarpomadiren 10 kr.; monatlich dem Wunsche der verehrten Herren gemäß im Salon 50 kr., im Hause 1 fl.

Ergebenster **S. Komunicki,** Friseur.

Erste Krakauer
Dampf-Maschinen-
KAFFE-FABRIK.

Der Kaffe wird auf **besonders dazu eingerichteter Maschine** geröstet, und besitzt die Eigenschaft, daß sich dessen ölige Bestandtheile, welche durch das Brennen in den blechenen Büchsen an denselben abstoßen, erhalten, ferner wird der Kaffe, durch die Menge, in der er gebraunt wird und mit dem Feuer nicht in Berührung kömmt, gleichmäßig, in seinem Aroma gestärkt und erhöhet, wie dieses auch durch besondere Einrichtung vor der Verflüchtigung beim Brennen bewahrt wird.

Die Feinheit des auf diese Weise bei mir gebrannten Kaffes ist **um die Hälfte gesteigert.**

Blos gute und die feinsten Sorten Kaffe werden von mir verwendet, und stets frisch folgend verkauft: in ganzen, halben und Viertelpfund-Paketen:

1 Pfund Wiener Nr. 1 Kaffe ö. W. 1 fl. 20 kr., 1/2 Pf. 60 kr., 1/4 Pf. 31 kr.
1 " " " 2 " " 1 " 36 " 1/2 " 68 " 1/4 " 35 "
1 Pfund Wiener Nr. 3 Kaffe feinste Mocco oder Gold-Java 1 fl. 50 kr., 1/2 Pf. 76 kr., 1/4 Pf. 38 kr,

Um 1 Pfund gebrannten Kaffe zu erzielen, sind gewöhnlich 1 Pfund 15 Loth ungebrannten nöthig.

Für jeden Haushalt und jede einzelne Person ist mein Kaffe von Vortheil. Außer der Ersparung an besonderem Brennmaterial, kommt ferner in Betracht, daß man nicht Schaden leidet durch das mögliche und häufig sich ereignende Verbrennen, nebstdem ist der auf meiner Maschine gebrannte Kaffe im Verhältniß **nicht theuerer,** als der Ungebrannte.

Der Verkauf ist bei mir

Grod-Gasse Nr. 79, neben der evangelischen Kirche, gegenüber der k. k. Post.

(1335. 2) **Eduard Klug.**

Am 10. d. 10 Uhr Vormittags werden im hiesigen Garnisonsspital wegen Abreise des Eigenthümers verschiedene zum großen Theil elegante Meubles, vier vollständige Zimmereinrichtungen und ein ganz neuer ausgezeichneter Streicher'scher Flügel und sonstiges Hausgeräthe öffentlich versteigert werden. (13. 3)

Für eine **Gyps-** und **Steinpappwaaren-Fabrik** wird ein umsichtiger und sicherer Mann, wenn auch nicht Kaufmann, als **Geschäftsführer** gesucht. Derselbe hat die einfache Buch- und Cassa-Führung, so wie die Aufsicht über das Arbeiter-Personal zu übernehmen, und wird demselben ein Jahreseinkommen von 800 bis 1000 Rthl. preuss. Cour. bewilligt. (20. 1)

Auftrag: **F. W. Senftleben,** Berlin, Büschingsstr. 15.

Wiener Börse-Bericht

vom 5. Jänner.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	66.50	66.60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.80	79.90
vom April — October	79.90	80.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.10	72.20
dtto „ 4½% für 100 fl.	62.50	63.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	156 —	156.50
„ 1854 für 100 fl.	88.50	88 75
„ 1860 für 100 fl.	97.40	97.60
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	83.50	83.60
„ „ „ „ zu 50 fl.	83.50	83.60
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	17 75

B. Der Kronländer. Grundentlastungs-Obligationen	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	89.50	90.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	91.50	92 50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.25	74 —
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.—	75.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.75	73 25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.75	72.10
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25

Actien (pr. St.)	Geld	Waare
der Nationalbank	781.—	783.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	177 10	177 30
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	583.—	585.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1851.	1853.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	203.30	203.40
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	134.50	135.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	119.50	120.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147. —
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	240.—	242.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	224.50	225.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	454.—	456.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	224.—	226.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	350.—	355.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	380.—	390.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	164.75	165.25

Pfandbriefe	Geld	Waare
der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.50
auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	94.—	94.25
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.40	89 60
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	73.—	73.50

Lose	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	125.50	126.—
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	83.75	84.25
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	107.—	108.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	47.50	48.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	25.50	26.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	100. —	102.—
Salm zu 40 fl. „	31.50	32.—
Palffy zu 40 fl. „	27.75	28.25
Clary zu 40 fl. „	26.50	27.—
St. Genois zu 40 fl. „	27.25	27.75
Windischgrätz zu 20 fl. „	16.50	17 —
Waldstein zu 20 fl. „	18.25	18 75
Keglevich zu 10 fl. „	14 —	14.50
K. k. Hoffpitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.25

Wechsel. 3 Monate. Bank- (Platz-) Sconto	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	97.30	97.30
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 5%	97.40	97.40
Hamburg, für 100 M. B. 5%	86.70	86 80
London, für 10 Pf. Sterl. 6%	115.—	115 —
Paris, für 100 Francs 5%	45.80	45.90

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 47	5 46	5 46	5 47
„ vollw. Dukaten	5 47	5 46	5 46	5 47
Krone	— —	— —	15 80	15 85
20 Francstücke	9 25	9 24	9 24	9 25
Russische Imperiale	— —	— —	9 50	9 53
Silber	114 75	114 50	114 25	114 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minnuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tage von	bis
6	2	324'' 06	+ 2 0	78	Süd-West mäßig	trüb		+1°0	+3°7
	10	24 26	+ 1 4	71	West mit Sturm	trüb	Regen		
7	6	25 52	— 0,8	100	West stark	trüb	Schnee		

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**